

## Wie findet man heraus, was man werden will?

### Interview mit Diplom-Psychologin und Karriere-Coach Dorothea Böhm gibt Tipps für die Phase der Berufsorientierung

*Frage: Warum haben junge Leute oft noch gar keine Idee, was sie einmal beruflich machen möchten?*

**Dorothea Böhm:** Unser Schulsystem ist straff durchstrukturiert. Die jungen Leute sind die ganze Zeit damit beschäftigt, das zu lernen, was man ihnen gerade vorsetzt. Das Fach „Was mache ich später einmal beruflich?“ ist da nicht vorgesehen. Manche machen sich auch wenig Sorgen um ihre Zukunft, weil es ihnen zu Hause rundum gut geht: Das Bett bleibt, der volle Kühlschrank bleibt, die Mutter, die die Wäsche wäscht, ebenfalls.

*Frage: Ab welchem Alter sollte man doch etwas nervös werden, wenn man immer noch nicht weiß, was man später beruflich machen möchte?*

**Dorothea Böhm:** Wenn es in Richtung Schulabschluss zugeht, dann ist es im Jahr davor höchste Zeit. Sie sehen es ja hier bei der JOB Dachau: Die meisten suchen ihre Auszubildenden nicht mehr für diesen Herbst, sondern für das Ausbildungsjahr 2013/2014. Fristen gibt es überall: Wenn man eine Beamtenlaufbahn anstrebt, muss man sich fast ein Jahr zuvor für den Einstellungstest anmelden. Und auch um einen Studienplatz muss man sich rechtzeitig kümmern.

Es ist ganz wichtig, dass Jugendliche rechtzeitig vor ihrem Schulabschluss verstehen, dass sie durch die Wahl des Berufs ihr Leben selbst in der Hand haben. „Du musst dein Leben planen, sonst ist es nachher nicht so, wie du es dir vorgestellt hast.“ Man kann sie motivieren, das zu tun, was sie tun können.

*Frage: Wie wichtig sind denn die Schulnoten?*

**Dorothea Böhm:** Das Wichtigste für die Berufswahl ist, dass jeder seine eigenen Begabungen kennenlernt. Da sind die Schulnoten schon ein guter Hinweis. Wer eine 5 in Mathe hat, sollte die Finger von einem Ingenieursstudium lassen. Wer in Deutsch superschlecht ist, bei dem ist die Wahrscheinlichkeit gering, dass er ein erfolgreicher Journalist wird. Wenn jemand aber passable Noten hat, von 1 bis 2 minus, dann kann er sich wirklich nach seinen eigenen Interessen richten.

Wenn jemand in allen Fächern superschlechte Noten hat, dann sieht man daran, dass derjenige Schwierigkeiten damit hat, sich unter schwierigen Umständen zu motivieren und zu lernen. Genau das ist aber wichtig im späteren Berufsleben.

Vor allem kommt es aber darauf an, dass man verschiedene Berufsfelder durch Praktika kennenlernt. Da lernt man schnell, ob man sich wirklich für einen Weg interessiert und sich auch dafür eignet.

*Frage: Was können Sie zur Rolle von Vorbildern bei der Berufswahl sagen?*

**Dorothea Böhm:** Ganz wichtig sind die Eltern, an deren Berufswahl sich Jugendliche öfter orientieren. Manche wollen aber ganz bewusst das nicht machen, was die Eltern tun. Die orientieren sich dann vielleicht an den Eltern ihrer Freunde oder an ihren Lehrern, manchmal auch an den Nachbarn.

Ich kann nur jedem raten, Menschen zu lächeln, wenn man sich für deren Beruf interessiert: Warum hast du diesen Beruf gelernt? Was macht dir daran Spaß? Und traust du mir zu, dass ich das auch machen könnte? Dann kann man sich zumindest ein kleines Meinungsbild machen, wofür einen andere für geeignet halten. Man lernt in jedem Fall dabei ganz viel über Berufe.

Und wenn man niemanden kennt, der den Beruf ausübt, über den man sich erkundigen will, dann kann man die Gelben Seiten aufschlagen und jemanden anrufen, der ihn ausübt. Die meisten werden erst mal total platt sein, dass das ein junger Mensch tut und sich dann sehr über das Interesse freuen.

*Frage: Angenommen, ich stehe ein Jahr vor meinem Schulabschluss, habe passable Noten, habe Praktika gemacht, kann aber immer noch nicht sagen, zu welchem Beruf es mich hinzieht. Was kann ich dann tun?*

**Dorothea Böhm:** Der oder die sollte sich dann fremdeinschätzen lassen. Die Eltern kennen ihre Kinder gut und können ihnen viel über ihre Stärken und Schwächen sagen. Auch die Lehrer können hier weiterhelfen. Und man kann Eltern, Lehrer und die eigenen Freunde fragen, in welcher Branche sie sich vorstellen könnten, dass man einmal arbeitet. Manchmal hilft auch eine externe Beratungsstelle.

*Interview: rif*